Vermischtes

Objekttyp: Group

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen

Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band (Jahr): 13 (1905)

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

mußte staunen über die Menge und Qualität der dramatischen Darbietungen, die in Dur und Moll immer wieder ans Samariterwesen auflangen. Benn Fleiß und Ausdauer für die Bereins= bestrebungen in dieser Weise anhalten, wird der Samariterverein auch in Zufunst seiner Aufgabe gerecht werden können.

Permischtes.

Hngienisches aus Amerika. Der Professor für Kinderheilkunde an der Wiener Universität, Dr. Theodor Escherich, hielt dieser Tage in Wien einen Vortrag über die Eindrücke, die er auf seiner Reise nach St. Louis empfangen hat. Er führte nach einem Bericht der "Wiener Zeit" u. a. folgendes aus: "Die amerikanischen Rinder werden fast nur fünstlich aufgezogen. Die Bruftnahrung ist felten. Dazu haben die erwerbenden Frauen keine Zeit und Ummen gibts einfach nicht. Es verdingt sich keine Frau als Umme, um ihre dem eigenen Kinde bestimmte Milch einem fremden Kinde zu verkaufen. Die fünftliche Ernährung mit Kuhmilch steht also im Vordergrund. Die Urmen beziehen ihre Milch in tadellosem Zustand aus "Dispensaries", die Reichen aus "Laboratories". Die Misch ist gut, rein gewönnen und unter großer Gisverschwendung gekühlt. In den Laboratorien ist sie sehr teuer, sie kostet dort täglich zwei Mark; dort wird sie von Werzten durch Rezepte verschrieben; zum Beispiel verlangt der Arzt Milch mit ein Prozent Eiweiß, fünf Prozent Fett, sieben Prozent Zucker usw., in allen Bariationen. Eine besondere Spezialität Amerifas, die wir trachten sollten, nachzuahmen, sind die ausgezeichneten Bärterinnen. Die Kranfenpflege ist zu größter Vollkommenheit entwickelt, nicht bei den Orden, die hier feine Rolle spielen, sondern als Laienpflege. Gine systematische, wissenschaftliche Ausbildung erzieht geschulte, gewissenhafte Kinder= pflegerinnen, sogenannte drink-nurses. Fast jedes Spital hat sein Nurses-Home, wo fünfzig bis sechzig Pflegerinnen in eleganten Räumen wie in einem modernen Hotel wohnen. Dort bleiben die Mädchen drei Jahre. Danach können sie austreten und als Privatpflegerinnen tätig sein, oder sie können im Spital bleiben. Die Nachfrage nach solchen Pflegerinnen ist riesig; es können ihrer nicht genug ausgebildet werden. Alls Aerzte aber spielen die Frauen in Amerika keine hervorragende Rolle. Studentinnen gibt es allerdings eine Menge. Viele gehen unterwegs der Wissenschaft verloren, die anderen begnügen sich mit untergeordueten ärztlichen Stellungen."

Professor Cscherich kann die ungewöhnliche hygienische Durchbildung des amerikanischen Volkes nicht genug rühmen, die Verschwendung, die mit Wasser, Lust, Seife und Handtüchern überall getrieben wird, den großen Trieb nach Sauberskeit und Reinlichkeit. Von Amerika wäre in dieser Hinsicht in Europa noch manch es zu lernen.

Sanitarisches Großstadtelend. Laut amtlichem Bericht sind in der Millionenstadt London innerhalb eines Jahres 39 Personen verhungert. Biele gehen laut Schilderungen der Presse durch Not und Entbehrung langsam dem Tode entgegen. Man sucht nach Mitteln, um ein Heer von 122,000 hungrigen Kindern speisen zu können, die jeden Morgen zur Schule kommen, ohne ein Frühstück genossen zu haben. Die vielsach in Unspruch genommene Privatwohltätigkeit sei ungenügend für die Bewältigung des Riesenelendes.